



KONZEPT DER KRIPPENARBEIT

Kath. Kita. St. Joseph-Altona



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Unsere Kita.St.Joseph-Altona	2
2. Grundsätzliches über unser Haus	2
3. Religiöse Bildung	3
4. Unsere Krippenarbeit	3
5. Eingewöhnungsphase	3
6. Räume der Krippengruppen	4
7. Tagesablauf Krippenbereich	4
7.1. Ankommen in der Kita	4
7.2. Frühstücksangebot	4
7.3. Freispiel	5
7.4. Morgenkreis	5
7.5. Körperpflege: Wickeln/ Toilettengang/ Hände waschen/Zähneputzen	5
7.6. Mittagessen	6
7.7. Mittagsschlaf	6
7.8. Teestunde	7
8. Inhalte der pädagogischen Arbeit	7
8.1. Aktivitäten und Angebote in Kleingruppen	7
8.2. Themenbezogene Arbeit	7
8.3. Partizipation in den Krippengruppen	8
8.4. Resilienz	8
8.5. Beobachtung und Dokumentation	9
8.6. Inklusiv Pädagogik	10
9. Übergangsphase in den Elementarbereich	10
10. Zusammenarbeit mit Eltern	10
11. Qualifizierung des pädagogischen Personals	11
 Zu folgenden Themen haben wir ausführliche Konzepte entwickelt, die sie jeder Zeit einsehen können:	 12
• Sprachkonzept	
• Kinderschutzkonzept	
• Konzept Sexualpädagogik	
• Konzept religiöse Bildung	

1. Unsere Kita. St. Joseph-Altona

Die Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild. Mit der Haltung, dass jedes von Gott erschaffene Kind wertvoll ist, nehmen wir es mit seinen Stärken und Schwächen an - so wie es ist. In unserer Kita haben alle Kinder deshalb die gleichen Rechte. Kein Kind wird aufgrund seiner Herkunft, Nationalität, Kultur, seines Geschlechts, seiner Religion, Sprache oder anderer Aspekte benachteiligt.

Wir bauen zu den Kindern eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung auf, die ihnen die notwendige Sicherheit für erfolgreiche eigenaktive Bildungs- und Lernerfahrungen gibt. Die initiierten Bildungsprozesse passen wir an die Entwicklung und die Bedürfnisse der Kinder an.

Unsere Mitarbeiter/Innen sind für die Kinder dabei wichtige Bezugspersonen, die Sicherheit und Orientierung geben. Sie sind den Kindern Vorbild im wertschätzenden, toleranten Umgang mit allen Menschen, mit Tieren und der Natur.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Sie sind die Experten für die Erziehung ihrer Kinder. Gemeinsam mit ihnen gehen wir eine Erziehungspartnerschaft ein, in der sie angenommen und respektiert werden. Wir nehmen ihre Vorstellungen ernst und unterstützen sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation in Erziehungs- und Glaubensfragen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, gemeinsam mit der katholischen Kirche und unserer Gemeinde die Qualität unserer Arbeit zu sichern, zu fördern und ständig weiterzuentwickeln. Grundlage dafür sind die Qualitätsvorgaben des KTK-Gütesiegels, die Hamburger Bildungsempfehlungen und unsere pädagogischen Konzepte.

2. Grundsätzliches über unser Haus

Unsere Kindertagesstätte befindet sich auf dem Kirchengelände der Gemeinde St. Joseph im Stadtteil St. Pauli. Die Kirchengemeinde ist Träger unserer Einrichtung. Im Umfeld wohnen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Nationalität mit verschiedenen Muttersprachen.

Unsere Öffnungszeiten:

Kernzeit	von 8:30 Uhr bis 16:00 Uhr
Frühdienst	nach Bedarf der Eltern z.Zt. von 7:00 – 8:30 Uhr
Spätdienst	16:00 Uhr bis 17:00 Uhr (montags bis donnerstags)

Ankunft der Kinder bis spätestens 9:30 Uhr

Betreuungszeit der Halbtagskinder von 8:30 Uhr bis 13:30 Uhr oder 9:00 Uhr bis 14:00Uhr

In unserer Einrichtung werden bis zu 80 Kinder betreut.

Für die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder steht ein kompetentes Team von 12 pädagogischen Fachkräften zur Verfügung.

Das Team wird durch 2 Hauswirtschaftskräfte vervollständigt.

Die Kinder werden entsprechend ihrem Alter in verschiedene Gruppen eingeteilt:

Krippengruppen:

1. die „Krabbelkäfer“
2. die „Zwerge“

Elementargruppen:

1. die „Sonnenkinder „
2. die „Eichhörnchen“
3. die „Maxis“ (Vorschulkinder)

3. Religiöse Bildung

Zu einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört in unserer Kita die religiöse Dimension dazu. Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild mit der von Gott verliehen und unverlierbaren Würde des Menschen. Das bedeutet, dass wir jedes Kind annehmen mit seinen individuellen Eigenheiten und Bedürfnissen, seine Rechte anerkennen und wahren und sein Wohl schützen. Das christliche Menschenbild drückt sich auch in der Gestaltung von gleichberechtigten, vertrauensvollen und ermutigenden Beziehungen aus, sowohl zu den Kindern in der pädagogischen Arbeit als auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team. Es geht uns um ein friedvolles, selbstbestimmtes grenzachtendes und lebensförderndes Miteinander. Die religiöse Bildung ist für uns ein Querschnittsthema, das sich durch alle Belange des Lebens, Lernens und Feierns in der Kita zieht.

4. Unsere Krippenarbeit

Der Krippenbereich für Kinder unter 3 Jahren, besteht aus zwei Gruppen: den Krabbelkäfern und den Zwergen. Sie folgen dem Konzept der Gruppenarbeit, um den Bedürfnissen dieser Altersgruppe gerecht zu werden.

In den „Krippengruppe“, werden 8 bis 12 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren von einem/r Erzieher*in und einem/r sozialpädagogischen Assistent*in betreut.

Für beide Gruppen steht eine Springerkraft zur Verfügung, um bestmögliche pädagogische Arbeit zu gewährleisten.

Mit etwa 3 Jahren wechseln die Kinder in den Elementarbereich (je nach entwicklungsstand).

5. Eingewöhnungsphase

Der Übergang von der Familie in die Krippe verlangt von den Kindern eine erhebliche Anpassungsleistung an die neuen Gegebenheiten.

Bei der Eingewöhnung der Kinder arbeiten wir eng angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Es basiert auf 3 Säulen: elternbegleitet, bindungsaufbauend und abschiedsbetont.

Auf dieser Grundlage gelingt es dem Kind, im Beisein eines Elternteils eine vertrauensvolle Beziehung zum/r Bezugserzieher*in aufzubauen.

Die enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Eingewöhnung. Kita Leitung und künftige/r

Bezugserzieher*in besprechen im Voraus die ersten Tage mit den Eltern. Auf Grund der Beobachtung des Verhaltens der Kinder während der ersten Tage wird der weitere Verlauf individuell für jedes Kind gemeinsam mit den Eltern geplant. In der Regel erfolgt die erste Trennung nach 3 bis 4 Tagen. Nach erfolgreicher Trennung wird die Aufenthaltszeit der Kinder in der Kita angemessen verlängert. Die Eingewöhnung dauert etwa 4 – 6 Wochen.

Zum Abschluss der Eingewöhnung findet ein Gespräch mit den Eltern statt, in dem diese Phase reflektiert wird.

Während der Eingewöhnung wird eine Bindung zwischen Kind und Bezugserzieher*in aufgebaut und diese in der weiteren Zeit stabilisiert. Diese Bindungssicherheit ist Voraussetzung für einen guten Entwicklungsverlauf der Kinder.

Kinder in diesem Alter brauchen neben der festen Bezugsperson auch die Sicherheit durch gleiche, überschaubare Räumlichkeiten und gleichbleibende Abläufe. Aus diesem Grund arbeiten wir hier nach dem Konzept der „Gruppenarbeit“.

6. Räume der Krippengruppen

Die Krippengruppen verfügen über große, helle Gruppenräume, die in verschiedenen Funktionsecken eingeteilt sind, des Weiteren gibt es einen Schlafräum, einen Waschräum mit Dusche und Toilette in entsprechender Höhe und einen langen Flur vor dem Gruppenraum, der zum Ballspielen, Rennen, Dreirad-, Bobbycar- und Rollerfahren genutzt wird.

Der Gruppenraum ist so eingerichtet, dass es den Kindern ermöglicht wird, vielfältige Raum- und Sinnerfahrungen zu machen. Spielmaterial mit Aufforderungscharakter regt die Kinder an, zu spielen und dadurch zu lernen.

Früh- und Spätdienst werden nach der Eingewöhnungs- und einer Stabilisierungsphase vom Elementarbereich mit abgedeckt.

7. Tagesablauf Krippenbereich

Der Tagesablauf ist fest strukturiert. Die Übergänge zu den verschiedenen Stationen im Tagesablauf werden durch Rituale gekennzeichnet. Das gibt den Kindern Geborgenheit, Orientierung und unterstützt das Bedürfnis nach Sicherheit. Der Tagesablauf hilft dem Kind auch, Zeit und zeitliche Abläufe zu erfassen.

7.1. Ankommen in der Kita

Beim Ankommen werden die Kinder entsprechend ihren persönlichen Bedürfnisse begrüßt und empfangen. Dabei findet gleichzeitig ein kurzer Austausch mit den Eltern über wichtige Informationen bezüglich des Kindes (z.B. Gesundheitszustand, Stimmung) statt.

7.2. Frühstücksangebot

Bis 9:30 Uhr steht es den Kindern frei, ihr mitgebrachtes Frühstück zu essen. Für die jüngeren Kinder stellen wir das Geschirr auf den Platz, den sie sich ausgesucht haben und unterstützen sie bei der Auswahl aus ihrer Frühstücksdose. Wenn die Kinder sicher laufen können, möchten sie immer mehr „allein“ machen. Wir

akzeptieren ihren Wunsch nach Autonomie und unterstützen sie dabei ihren Tisch nach und nach selbst zu decken und nach dem Essen wieder abzuräumen.

7.3. Freispiel

Die Lernform des Kindes ist das Spiel. Beim spielerischen Ausprobieren verschiedener Materialien erfährt das Kind, wie sie sich anfühlen, riechen, schmecken und bearbeiten lassen. Erfahrungen werden verknüpft, so dass das Kind seine Umwelt kennen und begreifen lernt.

Im Freispiel sucht sich das Kind aus, wo, mit was, mit wem und wie lange es sich beschäftigen möchte. Die besten Lernerfahrungen macht das Kind, wenn es eigenaktiv sein kann. Dafür bieten wir Material an, das zum Selbsttun, Selbsterfahren und Selbstfinden anregt. Wir beobachten die Kinder beim Spiel und nehmen ihren Entwicklungsstand wahr. Wir stellen fest, welche Entwicklungsschritte die Kinder machen und welche Anregungen oder Hilfen sie für ihren nächsten Schritt benötigen. So können wir jedes Kind, seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend fördern.

7.4. Morgenkreis

Im Morgenkreis kommen die Kinder als Gruppe zusammen. Sie nehmen sich selbst und die anderen Kinder als Mitglieder der Gruppe wahr.

Durch Kreisspiele, Lieder und Fingerspiele erfahren sie die Freude am gemeinsamen Tun. Lieder und Verse fördern die Musikalität und unterstützen die Sprachentwicklung.

Im Morgenkreis lernen die Kinder erste Regeln in der Gemeinschaft kennen, z.B. zuhören, abwarten.

Auch einfache Themen aus der Umwelt der Kinder werden erarbeitet.

Hier werden auch die Geburtstage der Kinder und die Feste im Jahreskreis gefeiert.

7.5. Körperpflege

Die Körperpflege nimmt einen wichtigen Stellenwert im Tagesablauf ein.

Wickeln/Wickelzeit ist Beziehungszeit, in der das Kind aufmerksame Zuwendung, Respekt und Wertschätzung erfährt.

In einer sensiblen Kommunikation bereiten wir das Kind darauf vor, was wir als Nächstes machen wollen und warten seine Reaktion ab, bevor wir beginnen. Wir beziehen es mit ein, bei der Befriedigung seiner Bedürfnisse mitzuwirken. Dabei macht es Lernerfahrungen über seinen Körper, was die Entwicklung seines Selbstbildes unterstützt.

Toilettengang/ Das „Windelfrei werden“ ist ein Meilenstein in der Entwicklung des Kindes. Trocken und sauber werden ist ein Reifungsprozess. Die Nervenbahnen zwischen Gehirn und Blase müssen ausgereift sein und das ist bei jedem Kind unterschiedlich, meist jedoch zwischen dem 18. und 30. Lebensmonat. Wenn das Kind die Signale des Körpers erkennt, beginnen wir mit der „Sauberkeitserziehung“. Mit Zutrauen, Geduld, Lob und Vorbildern, z. B. durch andere Kinder, unterstützen wir diesen Entwicklungsschritt. Die Kinder erfahren, dass ihre Intimsphäre gewahrt wird.

Wir üben Rituale und Strukturen im Alltag ein, z.B. Toilettengang vor dem Essen oder Ausflug und anschließendes Händewaschen.

Die abgeschlossene Entwicklung vom Wickelkind zum selbständigen „Toilettengänger“ bedeutet für die Kinder ein großer Schritt in die Selbstwirksamkeit, Selbständigkeit und Autonomie.

Hände waschen/ Vor dem Mittagessen waschen die Kinder in Kleingruppen (2-4) ihre Hände. Eine Erzieherin wäscht als Modell ihre Hände mit und beschreibt dabei ihr Tun in immer derselben Abfolge. So können die Kinder nach und nach diese Technik verinnerlichen.

Zähne putzen/ Nach dem Mittagessen putzen die älteren Kinder (etwa ab 2 Jahre) ihre Zähne. Auch hier putzt eine Erzieherin nach Möglichkeit ihre Zähne als Modell mit und übt dabei die KAI Methode ein.

7.6. Mittagessen

Bei den Mahlzeiten im Kita-Alltag machen Kinder zentrale Lernerfahrungen, durch die sie zu einem eigenständigen und gesunden Essverhalten finden. Selbständig essen und trinken zu lernen ist ein Lernprozess, bei dem die Entwicklung der kindlichen Essfähigkeiten eine wesentliche Rolle spielt. (z.B. vom Stillen/Flaschenkost über Löffelkost zu fester Nahrung.) Nach und nach passen sich die Kinder den unterschiedlichen Geschmacksrichtungen und der unterschiedlichen Konsistenz der Nahrung an.

Zum Mittagessen versammelt sich die Gruppe in Tischgruppen oder an einem großen Tisch. Es ist uns wichtig, das Essen in guter Stimmung, stressfrei, genussvoll und kommunikativ zu gestalten, so dass die Kinder schon früh eine gute Esskultur erleben.

Wir beginnen mit einem gemeinsamen Gebet.

Essen ist für das Kind ein sinnliches Erlebnis. Es möchte es sehen, fühlen, riechen und schmecken. Wir unterstützen das Autonomiebedürfnis des Kindes, mehr und mehr eigenständig tätig zu sein. So beginnt es meist, mit den Händen zu essen, lernt nach und nach das Besteck zu benutzen, sich selbst sein Essen aufzufüllen oder sein Trinken einzugießen. Das Kind entscheidet was und wieviel es essen möchte. Kein Kind muss probieren oder aufessen. Wenn möglich isst ein/e Erzieher*in als Vorbild mit der Kindergruppe, während die andere die Kinder ggf. beim Essen unterstützt.

Sobald ein Kind mit Essen fertig ist, kann es den Tisch verlassen und es beginnt die altersentsprechende Vorbereitung für den Mittagsschlaf.

7.7. Mittagsschlaf

Nach einem Vormittag mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen brauchen Krippenkinder Zeit, zur Ruhe zu kommen, auszuruhen und zu regenerieren. Nach heutigem Wissensstand unterstützen Schlafphasen die Verarbeitung von Lernvorgängen, wodurch eine gute Entwicklung erst gewährleistet wird. Der Mittagsschlaf findet im „Kuschelraum“ statt. Die Kinder schlafen je nach Alter in einem Reisebett oder auf einer Matratze oder Liege. Jedes Kind hat seine persönlichen „Einschlafhilfen“ z.B. Kuscheltier, Kissen, Schnuller.

Während der Einschlafphase bleibt ein/e Erzieher*in im Schlafrum. Wenn alle Kinder schlafen, bleibt sie im Nebenraum, bis die Kinder ausgeschlafen sind. Sobald sie aufwachen stehen sie auf und kommen in den Gruppenraum zurück oder werden von dem/r Erzieher*in abgeholt.

Das Schlafbedürfnis der Kinder ist sehr unterschiedlich und wir gehen flexibel darauf ein. Zum Ende der Krippenzeit zeichnet sich die Umstellung auf das Weglassen des Mittagsschlafs oft dadurch an, dass die Kinder länger zum Einschlafen brauchen oder nur noch eine kurze Zeit schlafen. Kinder, die nach ca. 20 – 30 Min. nicht eingeschlafen sind, stehen nach dieser Ausruhphase wieder auf und spielen, ebenso die Kinder, die früher aufwachen.

7.8. Teestunde

Wenn alle Kinder nach dem Mittagsschlaf wieder angezogen sind, decken wir für die jüngeren Kinder den Tisch für die Teestunde, während die älteren Kinder ihren Platz wieder selbständig eindecken. Die Kinder können trinken und sich dazu von ihrem mitgebrachten Essen aussuchen. Auch hier entscheidet das Kind, was und wieviel es essen will.

Nach der Teestunde findet wieder eine Freispielphase statt, da nun auch die Abholphase beginnt und die Kinder zu ihren vereinbarten Zeiten abgeholt werden.

8. Inhalte der pädagogischen Arbeit

8.1. Aktivitäten und Angebote in Kleingruppen

Durch Aktivitäten und Angebote in Kleingruppen oder Einzelarbeit setzen wir zusätzliche Reize für intensive Wahrnehmungen und Erfahrungen z.B. Malen mit Fingerfarben, Matschen, psychomotorische Geräte zum Ausprobieren verschiedener Bewegungen.

Wir versuchen so oft wie möglich im Freien zu spielen. Das stärkt die Gesundheit der Kinder und bietet weitere grobmotorische Bewegungsmöglichkeiten.

Bei Ausflügen in die nähere Umgebung machen die Kinder vielfältige Sinneserfahrungen, z.B. Wind fühlen, Blätter rascheln hören, Geräusche wahrnehmen und zuordnen.

8.2. Themenbezogene Arbeit

Auch mit Kindern im Krippenalter (ab ca. 2 Jahren) arbeiten wir themenbezogen. Dabei berücksichtigen wir, dass für Kinder in diesem Alter Themen nur ganzheitlich erschlossen werden können. Dies bedeutet, dass wir bei der Vermittlung eines Themas alle Sinne ansprechen. In der Regel wird monatlich ein Thema angeboten, welches mit dem kirchlichen Jahreskreis und/oder den Jahreszeiten in Verbindung steht, Themen zur Wahrnehmung oder Themen, die sich aus der Beobachtung der Kinder ergeben.

8.3. Partizipation in den Krippengruppen

Partizipation ist ein Recht der Kinder, und zwar vom ersten Tag an (Kinderrechtskonvention und SGB VIII) und bedeutet: Mitbestimmung, Teilhabe, Beteiligung.

Bei der Partizipation von Krippenkindern geht es uns darum, die Kinder von Anfang an als eigenständige Persönlichkeiten anzuerkennen, die ein Recht darauf haben, an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, altersentsprechend beteiligt zu werden. Krippenkinder teilen ihre Wünsche und Bedürfnisse nonverbal oder noch unvollkommen verbal mit. Partizipation bedeutet hier, dass wir die Signale der Kinder feinfühlig verstehen und angemessen und zeitnah darauf reagieren. Partizipation von Krippenkindern bedeutet auch, sie im normalen Alltagsgeschehen nach den Möglichkeiten ihrer Entwicklung entsprechend zu beteiligen, über sich selbst zu bestimmen oder Mitsprache zu haben.

Es gibt viele Situationen im Alltag, an denen Kinder beteiligt werden können:
Partizipation

<p>... bei den Mahlzeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Kind entscheidet, was es essen und wieviel es essen möchte 	<p>... bei Pflegesituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Kind entscheidet in der Regel, wann es gewickelt werden möchte und von wem
<p>... in Spielsituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Kind entscheidet, was es spielen möchte und wie lange (selbstbestimmtes Spiel) 	<p>... beim Schlafen</p> <ul style="list-style-type: none"> • z.B. das Kind entscheidet ob es schlafen möchte oder sich ausruht.

Wenn wir Kindern diese Partizipation gewähren, wachsen sie in eine selbstbestimmte, partizipatorische Alltagskultur hinein, was eine wichtige Rolle bei den Bildungschancen/ Bildungsprozessen der Kinder spielt.

8.4. Resilienz

Resilienz ist die psychische Widerstandsfähigkeit gegen Auswirkungen von Stress. Resiliente Menschen sind in der Lage, Konflikte und Probleme anzunehmen, Lösungswege zu suchen und daran zu wachsen. Resilienz ist nicht angeboren, sondern eine Fähigkeit, die erlernt und gestärkt werden kann. Resilienzstärkung (-förderung) ist in unser gesamtes pädagogisches Konzept eingebettet und damit in die tägliche Arbeit mit den Kindern.

Unser Augenmerk liegt besonders auf der Stärkung bestimmter Resilienzfaktoren:

- Selbstwahrnehmung
Das Kind hat ein Bild von sich selbst, es weiß, was es kann und was ihm schwerfällt.
- Selbststeuerung
Es kann seine Gefühle regulieren und kommt aus emotionalen Problemsituationen selbständig wieder heraus.
- Selbstwirksamkeit
Es probiert sich eigenaktiv aus, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht gleich auf, weiß aber auch, wo es Hilfe bekommen kann.
- Soziale Kompetenz
Es hat stabile emotionale Bindungen zu den Bezugspersonen, Kontakt zu Gleichaltrigen, erste Freunde, ist eingebettet in ein soziales Netz, auf das es sich verlassen kann.

- Problemlösefähigkeit
Es versucht von sich aus, Probleme anzugehen, läuft nicht davor weg. Nach deren Bewältigung weiß es, dass es etwas Neues gelernt hat und diese Bewältigungsstrategie auch zukünftig nutzen kann.
- Anpassungsfähige Bewältigungskompetenz
Das Kind kann mit vorübergehendem Stress umgehen und kennt Wege, sich wieder zu entspannen.

Resilienz bewirkt also, dass Kinder befähigt sind, Entwicklungsaufgaben anzugehen und zu bewältigen. Resilienz wirkt aber auch präventiv. Resiliente Kinder vertrauen auf ihre Fähigkeiten, sie verfügen über Bewältigungsstrategien, die sie in künftigen Schwierigkeiten wieder anwenden können. Dadurch schätzen sie Situationen weniger gefährlich ein, was zu mehr Wohlbefinden und weniger Stress führt.

8.5. Beobachtung und Dokumentation

Für die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder haben wir uns für die „Bildungs- und Lerngeschichten“ entschieden. Hierbei handelt es sich um ein ressourcenorientiertes Verfahren, das die Stärken und Fähigkeiten der Kinder in den Mittelpunkt stellt und sich nicht am Defizitblick orientiert.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die individuellen Interessen und Aktivitäten der Kinder. In Alltagssituationen beobachten wir Spielabläufe und Handlungssequenzen der Kinder ca. 10 -20 Minuten. Die Beobachtungen werden möglichst genau mit Fotos oder Videos festgehalten und stichpunktartig aufgezeichnet.

Für die Bildungs- und Lerngeschichte stellen wir den Handlungsablauf mit den Fotos dar und beschreiben dazu genau, was das Kind in der bestimmten Situation macht, bzw. was wir davon wahrnehmen. Diese Beobachtungen geben uns Einblicke in das, was das Kind aktuell verfolgt, wie es dabei vorgeht, welche Beweggründe erkennbar sind und was hinter seinen Handlungen stecken könnte. So können wir im pädagogischen Alltag daran anknüpfen.

Die Geschichten werden den Kindern von uns „geschenkt“ und wir tauschen uns mit ihnen dazu aus. So können wir das Kind mit seiner Sichtweise auf sein Lernen mit einbeziehen. Die Geschichten werden im persönlichen, frei zugänglichen Portfolioordnern gesammelt und sind Eigentum der Kinder.

Bei der Interpretation/Auswertung der Lerngeschichten sehen wir, welche Bildungsinteressen das Kind gerade hat, mit welcher Fragestellung es sich beschäftigt, welche Lerndispositionen in welchem Verhalten zum Ausdruck kommen. Anhand dessen können wir überlegen und entscheiden, was das Kind als nächstes braucht und individuelle Handlungskonzepte/Unterstützung für das Kind planen. In den Elterngesprächen dienen die Lerngeschichten dazu, übereinstimmende Deutungen zu Interessen und Lernerfahrungen zu finden und gemeinsame Erziehungsziele abzustimmen.

8.6. Inklusive Pädagogik

Inklusive Pädagogik zielt darauf ab, dass jedes Kind ein uneingeschränktes gesellschaftliches Mitglied wird.

Dafür sind die kulturellen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen, das Geschlecht und besondere Lebensumstände völlig irrelevant. Uns ist wichtig, die Kinder und Erwachsenen zu ermutigen, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, dass wir sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit schenken als auch Vielfalt thematisieren und wertschätzen. Dies entwickeln wir durch die Schaffung von Spiel- und Lernsituationen, in denen alle Kinder auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes teilhaben können.

9. Übergangsphase in den Elementarbereich

Beim Wechsel in den Elementarbereich berücksichtigen wir nicht nur das Alter, sondern auch den Entwicklungsstand der Kinder. Wir versuchen, nach Möglichkeit zwei Kinder gleichzeitig wechseln zu lassen, damit sie einen Vertrauten, einen Freund, bei sich haben.

Der Ablauf der Übergangsphase wird mit den Eltern vorab besprochen. Er wird von den bisherigen und zukünftigen Bezugserzieher*innen begleitet.

Der Übergang beginnt mit einer Besuchsphase in der neuen Gruppe. Auch hier arbeiten wir angelehnt an das Berliner Modell, wobei der Beziehungsaufbau zu den neuen Bezugspersonen im Vordergrund steht.

Nach und nach wird die Zeit in der neuen Gruppe verlängert und neue Elemente vom Tagesablauf kommen hinzu. Nach etwa 10 Tagen findet ein Abschlussfest in der alten Gruppe statt und beendet damit die Krippenzeit.

10. Zusammenarbeit mit Eltern

Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder. Der regelmäßige Austausch zwischen Erzieher*innen und Eltern ist uns daher wichtig. Sei es in den täglichen Tür- und Angelgesprächen, wo kleine aktuelle Themen besprochen werden oder in den alljährlichen Entwicklungsgesprächen. Auf diese Weise entsteht eine gute und offene Beziehung miteinander. So können jegliche Themen, die im Kita- oder familiären Alltag entstehen, besprochen und reflektiert werden.

Uns liegt aber nicht nur der Austausch zwischen uns und den Eltern am Herzen, sondern auch der unter den Eltern. Durch die Elternvernetzung entsteht eine Gemeinschaft, die uns bei Feierlichkeiten, Dolmetscherarbeiten und Ausflügen unterstützt.

Mindestens zweimal im Jahr findet in allen Gruppen ein thematischer Elternnachmittag statt. Es gibt „Gemeinsame“-Elternnachmittage, zu denen die Eltern aus allen Gruppen eingeladen sind oder wo jeweils nur die Eltern der entsprechenden Gruppe zusammenkommen.

Bei unseren Elternnachmittagen sind uns vier Aspekte besonders wichtig:

- angenehme Gesprächsatmosphäre
- unsere pädagogische Arbeit transparent machen
- alle mitzunehmen
- Kommunikation

Wir achten sehr darauf, alles als ein Angebot zu formulieren, niemand ist verpflichtet sich verbal oder aktiv einzugeben.

Dadurch erreichen wir, dass Eltern sich nicht unter Druck gesetzt fühlen.

Welche Themen besprochen werden, können die Eltern mitentscheiden, indem sie uns vorab ihre Wünsche mitteilen. Ansonsten setzt sich das Kita Team zusammen und berät welches Thema gerade im Haus aktuell ist.

In jedem Kindergartenjahr wird aus der Elternschaft ein Beirat gewählt, der die Elternarbeit unterstützt.

Seine Aufgaben bestehen darin:

- die Elternschaft zu repräsentieren und deren Interessen zu vertreten
- Vermittler zwischen Kita und Eltern zu sein
- Koordinierung von Aufgaben bei Festen zu übernehmen
- ggf. Mitwirkungsrecht wahrzunehmen (gemäß §§24 und 25 KibeG) im Elternausschuss, Landeselternausschuss (LEA) oder Bezirkseleiternausschuss (BEA)

Der Elternbeirat lädt die Eltern zu einem offenen Gesprächskreis (Elterncafé) ein. Dieses Angebot findet jeden ersten Dienstag alle zwei Monate statt. Wenn die Eltern es wünschen, können sie uns für ein pädagogisches Thema gerne einladen oder wir nutzen die Treffen, um ein Thema für Interessierte zu vertiefen.

11. Qualifizierung des pädagogischen Personals

Um die Qualität der Grundlagen der Vorgaben des KTK-Gütesiegels, der Hamburger Bildungsempfehlungen und unseren pädagogischen Konzepten zu gewährleisten, wird das pädagogische Personal in regelmäßigen Abständen z.B. durch Teamfortbildungen oder je nach Interessengebiet der einzelnen Mitarbeiter weiterqualifiziert.

Dazu gehört auch eine regelmäßige Überprüfung unserer pädagogischen Konzepte.

Zu folgenden Themen haben wir ausführliche Konzepte entwickelt, die sie jeder Zeit einsehen können:

Sprachkonzept

Die Unterstützung der Sprachbildung findet beständig und beiläufig in Alltagssituationen statt. Kinder brauchen die vertrauten Bezugspersonen für den Dialog, die Reflexion und die Bestätigung. Die Bezugspersonen sind Sprachvorbild und Sprachanreger.

In der Kommunikation wenden die Erzieher/innen sprachfördernde Methoden an, z.B. das handlungsbegleitende Sprechen, das Aktive Zuhören und die Technik der verbesserten Wiederholung.

Kinderschutzkonzept

Auf Grund unserer vielfältigen Arbeit mit Kindern, verpflichten wir uns darauf, die persönliche und sexuelle Integrität der Kinder zu wahren und zu schützen. Unsere Arbeit erschöpft sich nicht nur in Einzelmaßnahmen, sondern ist integraler Bestandteil der Arbeit mit Kindern. Sie setzt eine Grundhaltung voraus, die durch Achtsamkeit und Wertschätzung, sowie hinsehen undinhören geprägt ist. Diese Haltung trägt dazu bei, dass Kinder geschützt, gestärkt und unterstützt werden.

Konzept der Sexualpädagogik

Unter Sexualpädagogik verstehen wir eine körperfreundliche Erziehung. Wir unterstützen die Kinder dabei ihren Körper zu erkunden und zu entdecken, ihre Gefühle wahrzunehmen und zwischen positiven und negativen Gefühlen zu unterscheiden. Das trägt maßgeblich zu Identitätsbildung von Kindern bei und stärkt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Konzept der religiösen Bildung

Die religiöse Bildung ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie umfasst alle Lebensbereiche der Kinder und Familien. Je nach Entwicklung der Kinder treten wir mit ihnen in den religiösen Dialog.